

Erschienen in: *Traffic*, Jg. 4, No. 26, Sept./Okt. 2012, 8-9.

### **Kunst verlangt ästhetischen Sinn**

*1. Ist das Kunstschaffen eine Dimension des Humanen, und somit als dem Menschen eigen eben auch als das der Spezies Mensch Eigene zu verstehen?*

Ohne Zweifel gibt es im Tierreich keinen Picasso, keinen Beethoven und keine Yoko Ono. Die Eigensphäre der Kunst entsteht erst im Zug der kulturellen Evolution und findet sich nur beim Menschen. Allerdings haben unser Kunstschaffen und unser ästhetischer Sinn evolutionäre Vorbedingungen und Vorläufer. Unsere Fähigkeiten sind nicht vom Himmel gefallen, sondern haben sich aus animalischen Anfängen entwickelt.

*2. Handelt es sich bei der Kunst vielleicht um ein rein kulturelles Phänomen, um erlerntes Verhalten ohne direkte biologische Ursache? (Ich denke hierbei an Charles Darwins berühmte Theorie der natürlichen Auslese).*

Kunst verlangt ästhetischen Sinn. Und der hat sich evolutionär schon lange vor dem Menschen, nämlich bereits im Tierreich entwickelt. Das war das große Thema des zweiten Teiles von Darwins zweitem Hauptwerk *Die Abstammung des Menschen und die geschlechtliche Zuchtwahl* von 1871. Die natürliche Auslese genügt nicht, sie muss durch die sexuelle Auslese ergänzt werden, und diese basiert auf ästhetischen Faktoren. Der zunehmenden Schönheitsproduktion auf seiten der Männchen korrespondiert die Ausbildung eines ästhetischen Sinnes bei den Weibchen; diese wählen den ästhetisch Attraktivsten zur Paarung. Insofern sind Schönheit und Ästhetik von ihrem Ursprung her sexuell grundiert und biologisch hochbedeutend. Allerdings haben sie sich beim Menschen von dieser Grundierung auch weithin gelöst. Wenn uns Gustav Mahlers sechste Symphonie tiefer ergreift als die vierte, so hat das nichts mit einem Unterschied der sexuellen Erregung zu tun und lässt sich nicht mit biologischen Kategorien erklären. Dennoch mag Sexuelles und Biologisches noch in unseren höchsten ästhetischen Genüssen nachklingen, vielleicht bezieht alle unsere kulturelle Aktivität von dort her ihre Antriebsenergie. Ganz unabhängig von unserem animalischen Unterfutter also dürften unsere hochkulturellen Aktivitäten nicht sein, aber sie haben doch ihre eigene Dynamik und Logik entwickelt, und ihre Feinbeschreibung muss mit kulturellen und ästhetischen, kann nicht einfachhin mit sexuellen und biologischen Kategorien erfolgen. Selbst wenn Freud damit recht hätte, dass all unsere kulturellen Unternehmungen Sublimierungen des Sexualtriebs darstellen, so lässt sich doch der Unterschied zwischen der 1. und der 2. Auflage von Kants *Kritik der reinen Vernunft* schwerlich libidinös erklären.

*3. Kunst, sagen die maßgeblichen ästhetischen Theorien, sei in ihrem Kern autonom. Sie diene primär keinen sozialen oder politischen Zwecken, sondern erschaffe eine eigene Sphäre*

*der sinnlichen Lust. Wie aber kann etwas entstanden sein, das sich so fernhält von allen praktischen Zwecken und Überlebensnotwendigkeiten?*

Das Autonomietheorem – die zentrale Erfindung der bürgerlichen Ästhetik des späten 18. Jahrhunderts – ist in fast jeder Hinsicht verquer. Erstens speist sich die Kunst, wie soeben erwähnt, aus uralten anthropologischen Antrieben und ist insofern weder autark noch autonom. Zweitens ist die ästhetische Lust nicht etwas, was sich unabhängig von unserer sinnlichen und kognitiven Organisation einstellt (wie schon Aristoteles betont hat). Und drittens ist die "Eigengesetzlichkeit" der Kunst ("Autonomie" bedeutet dem Wortsinn nach "Eigengesetzlichkeit") stets von extra-artistischen – sozialen, politischen, kulturellen – Faktoren abhängig oder mit ihnen aufs deutlichste verflochten. Die Ausbildung der Sondersphäre Kunst bedarf der sozialen Existenz von Kunstfreunden und Kunstzirkeln; Goyas *Erschießung der Aufständischen* von 1815 bezieht sich auf ein historisches Ereignis und ist ein politisches Fanal; und ohne einen vorgegebenen religiösen Kontext würden künstlerische Häresien schlicht ins Leere laufen.

Im übrigen sollten wir zwischen Kunst und ästhetischer Aktivität unterscheiden. Das "System Kunst" ist eine Erfindung des 18. Jahrhunderts: fortan sollte es um Kunst für Museen und Galerien, um Kunst um der Kunst willen, um Kunst-Kunst gehen. Aber ästhetische Aktivität gab es schon Jahrtausendlang, bevor dieses moderne Kunstghetto erfunden wurde. Und auch damals wurden großartige Leistungen vollbracht. Der Unterschied ist, dass es früher nicht um Kunst ging, sondern um die ästhetische Perfektionierung von Alltagsgegenständen, um die ästhetische Verbesserung der Lebenswelt und um die Ausreizung ästhetischer Potenziale für religiöse, politische oder auch private Zwecke. Nicht Kunst-Kunst, sondern Real-Kunst, Lebenswelt-Kunst war das Ziel. Und dann wurde gar ein Gedanke virulent, der bis heute lebendig geblieben ist: dass es mittels der Kunst und der ästhetischen Tätigkeit eigentlich um so etwas wie "Lebenskunst" (Schillers Ausdruck) gehen könnte und sollte. Im asiatischen Raum ist dieser Gedanke geradezu selbstverständlich: Die Kunst ist ein Weg, um unsere Humanität zu entwickeln und zu verfeinern; es geht nicht um Kunstwerke, sondern um eine ästhetisch inspirierte und gesteigerte Form der Existenz. Im Westen tauchte dieser Gedanke sporadisch auf: wie gesagt bei Schiller, aber auch bei den Avantgarden des 20. Jahrhunderts und erneut in Beuys' Idee der "sozialen Plastik". – Vielleicht wird einmal eine Zeit kommen, wo Kunstwerke (Kunst-Kunst, Museums-Kunst) überflüssig werden, wo alle ästhetischer Aktivität vielmehr in der Gestaltung unserer sozialen Umwelt und im respektvollen Umgang mit der Natur und unseren Mitmenschen aufgehen wird – das müsste dem Paradies nahe kommen.

*4. Welche biologische Funktion hat die Kunst? Hat sie einen direkten Nutzen oder entstand sie als entbehrlicher Nebeneffekt anderer Gehirnaktivitäten?*

Wie Kunst oder intensivierete ästhetische Tätigkeit in der Entwicklung der Menschheit entstanden ist, stellt nach wie vor eine offene Frage da. Es gibt etliche Hypothesen dazu, aber keine abschließende Antwort. Klar ist jedoch, dass diese Aktivitäten zunächst einmal sozial nützlich gewesen sein müssen, sonst wären sie nach sporadischen Ansätzen wieder zusammengebrochen. Vermutlich war Kunst – wobei Körperbemalung, Rituale und Musik gute Anfangskandidaten sind – zunächst einmal Gruppenkitt: sie verstärkte den inneren Zusammenhalt der Gruppe und diente zugleich deren äußerer Abgrenzung gegen andere Gruppen. Etwas

davon ist noch heute im Theater oder bei Konzerten und Tanzdarbietungen zu verspüren. Kurzum: Ursprünglich dürfte die Kunst direkt sozial nützlich und von daher dann auch indirekt biologisch nützlich gewesen sein.

*5. Ist der Mensch auf die Kunst (und Geistiges) angewiesen?*

Geistiges ist für uns Menschen essenziell. Unser Gehirn ist ein unglaublicher Apparat zur Selbstbezugnahme. Dazu hat es sich übrigens bereits vor Beginn der kulturellen Evolution vor ca. 40.000 Jahren entwickelt – und daraus ist dann gleichsam der Startschuss für die kulturelle Evolution erwachsen. Von den schätzungsweise  $10^{14}$  Verbindungen in unserem Gehirn dient höchstens jede zehnmillionste dem Außenkontakt, während alle anderen Prozessen der internen Kommunikation dienen. Die Bahnen innerer Kommunikation überwiegen somit gegenüber denen äußerer Interaktion im gigantischen Verhältnis von  $10^7:1$ . Wir Menschen sind Binnenkommunikations-Experten, sind fürwahr Reflexionswesen par excellence. Insofern sind geistige Tätigkeiten (im weitesten Sinne) unsere eigentliche Domäne. Selbstverständlich gehört dazu auch die Kunst und die ästhetische Tätigkeit ganz allgemein. Musik beispielsweise kann unglaubliche neuronale Erregungen auslösen. Diese betreffen nicht nur den auditiven Kortex, sondern das gesamte zerebrale System – man könnte geradezu von "neuronalen Symphonien" sprechen. Ohne geistige Nahrung würden wir Menschen ebenso sehr verkümmern wie ohne physische Nahrung.

*6. Wie wahrscheinlich ist es, dass Kunst eine pure Lusttechnologie ist, eine Droge, die unser Leben verschönert, uns aber gleichzeitig unentbehrliche Energien raubt?*

"Lusttechnologie" gefällt mir. Man muss freilich mit einer ganzen Reihe von Lustarten und Lustniveaus rechnen. Es gibt sinnliche, aber auch kognitive Lust, und ebenso körperliche, erotische usw. Sie sollten alle gelebt werden, und die Kunst kann uns dazu verhelfen. Dass dies uns Energien nähme, kann ich nicht erkennen. Kunst ist doch eher eine Quelle von Energie. Im Psychischen und Mentalen gilt der physikalische Energieerhaltungssatz nicht. Hier verbrauchen Tätigkeiten nicht nur Energie, sondern schaffen auch neue.